

4. Sonntag der Osterzeit 21. April 2024

Nichts Kostbareres gibt es für den Menschen als das Leben. Das Größte, was ein Mensch für andere tun kann, ist, ihrem Leben zu dienen. Jesus hat für uns sein Leben eingesetzt; er liebt uns. Er ruft uns beim Namen und ist der gute Hirte. Er nimmt uns in seinen Dienst; auch wir sollen helfen, retten, heilen.

Eröffnungsvers Ps 33 (32), 5–6:

Die Erde ist voll von der Huld des Herrn. Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel geschaffen. Halleluja.

Tagesgebet:

Allmächtiger, ewiger Gott, dein Sohn ist der Kirche siegreich vorausgegangen als der Gute Hirt. Geleite auch die Herde, für die er sein Leben dahingab, aus aller Not zur ewigen Freude. Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Der Grund, warum die jüdische Behörde den Aposteln entgegentrat und sie einsperren ließ, war der Glaube an die Auferstehung Jesu. Die Verteidigungsrede des Petrus ist in Wirklichkeit eine Missionspredigt. In der Mitte steht die Botschaft von Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Nur im Glauben an ihn gibt es Heilung und Heil.

Erste Lesung Apg 4, 8–12:

In keinem anderen ist das Heil zu finden

Lesung aus der Apostelgeschichte.

In jenen Tagen sagte Petrus, erfüllt vom Heiligen Geist:

Ihr Führer des Volkes und ihr Ältesten! Wenn wir heute

wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen darüber vernommen werden, durch wen er geheilt worden ist, so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen: im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat. Durch ihn steht dieser Mann gesund vor euch. Dieser Jesus ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist. Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen

kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.

Wort des lebendigen Gottes

Antwortpsalm Ps 118

Kv Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.

Danket dem Herrn, denn er ist gut, *denn seine Huld währt ewig! So sollen sagen, die den Herrn fürchten: * Denn seine Huld währt ewig.

Kv Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.

Besser, sich zu bergen beim Herrn, * als zu vertrauen auf Menschen. Besser, sich zu bergen beim Herrn, * als zu vertrauen auf Fürsten.

Kv Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.

Ich will dir danken, dass du mir Antwort gabst, *du bist mir zur Rettung geworden. Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, * er ist zum Eckstein geworden.

Kv Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.

Vom Herrn her ist dies gewirkt, * ein Wunder in unseren Augen.

Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn! * Wir segnen euch vom Haus des Herrn her.

Kv Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.

Mein Gott bist du, dir will ich danken. * Mein Gott bist du, dich will ich erheben. Danket dem Herrn, denn er ist gut, * denn seine Huld währt ewig!

Kv Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.

Zur 2. Lesung:

Woher wissen wir, dass wir Kinder Gottes sind, und wie sollen wir es verstehen? Noch ist diese Tatsache ja nicht sichtbar, wie es auch im Leben Jesu nicht offenkundig war. Wir wissen es durch sein Wort und durch seinen Geist, der uns fähig macht, das Wort zu hören. Wir fangen an, es zu begreifen, wenn wir seinem Wort in unserem Leben Raum geben, sodass wir selbst zum Wort der Liebe Gottes werden für andere.

Zweite Lesung1 Joh 3, 1–2

Wir werden Gott sehen, wie er ist

Lesung aus dem ersten Johannesbrief.

Schwestern und Brüder! Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es. Deshalb erkennt die Welt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Doch ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. ***Wort des lebendigen Gottes***

Ruf vor dem Evangelium Vers: Joh 10, 14

Halleluja. Halleluja. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich. Halleluja.

Zum Evangelium:

„Hirten“ nannten sich in der alten Zeit die Könige und Führer des Volkes. Jesus ist der „gute Hirt“. Durch das Osterereignis verstehen wir diese Bezeichnung des Herrn: Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Seinen. Seither heißt Hirte sein: für andere leben, arbeiten und leiden.

Evangelium Joh 10, 11–18

Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten. Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein

Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es von mir aus hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kisten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Insignie des Bischofsamtes in der katholischen Kirche ist der Hirtenstab.

Nachempfunden dem Stab echter Viehhirten, wie wir sie in unseren Breitengraden kaum mehr zu Gesicht bekommen. Der Bischof als Hirte der ihm anvertrauten Gläubigen seiner Diözese. Ein Bild, das irgendwie selbstverständlich zum katholischen Glauben dazugehört und doch – gerade in den letzten Jahren – arg gelitten hat. Nicht nur, weil das Bild von Hirt und Herdenvieh nicht mehr recht zum Selbstverständnis moderner Christen zu passen scheint, die zu recht auf ihre Eigenständigkeit und Unabhängigkeit pochen. Auch weil viele Bischöfe und Priester sich immer mehr überfordert sehen in ihrem Dienst in dieser Zeit und ihre Unzulänglichkeit erfahren. Und zudem waren (und sind?) auch nicht allzu viele Bischöfe (und Priester) ganz offenkundig keine guten Hirten; haben auf das eigene Wohl oder das Ansehen der Kirche mehr Wert gelegt als auf das Schicksal ihr anvertrauter Menschen.

Jedes Jahr begeht die Kirche weltweit den heutigen vierten Sonntag der Osterzeit als den Weltgebetstag für geistliche Berufe, besser bekannt als der „Gute-Hirte-Sonntag“, da das eben gehörte Evangelium, in dem Jesus sich selbst als eben jener gute Hirte ausweist, fest dazu gehört. Die Kirche betet dafür, dass junge Menschen Gottes Ruf entdecken – zum Ordensleben, zum pastoralen Dienst oder gerade eben auch zum Priester. Da ist die Spannung zwischen dem hehren Anspruch Jesu – „Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich“ – und der persönlichen Unzulänglichkeit jener, die den Hirtendienst ausüben oder ausüben sollen. Da muss es nicht immer um große Schuld oder schweres Versagen gehen. Aber letztlich ist dieses Gefühl des Überfordertseins gerade in diesen Jahren großer Umbrüche allenthalben zu greifen.

Vielleicht kann da ein Blick in die Lesung aus der Apostelgeschichte aufschlussreich sein. Das Bischofsamt in unserer Kirche ist ja aufs engste mit dem Apostelamt verbunden. Die Bischöfe sind die Nachfolger der Apostel, der Bischof von Rom – der Papst – der Nachfolger des Petrus. Jener Petrus ist es, der uns heute in der Lesung begegnet. Wir kennen ihn. Er macht manches richtig. Vor allem aber ist er einer, der für vielerlei Fehlverhalten, Versagen und Überforderung bekannt ist. Er ist als sehr menschlich bekannt mit allem Doppeldeutigen, das in dem Begriff „menschlich“ innewohnt. Wir haben vielleicht noch gut im Ohr, was die Passion über diesen Petrus erzählt hat. Wie er vollmundig seine Bereitschaft zum Martyrium bekundete, ehe er nur wenige Stunden später Jesus dreimal verleugnete. Wir haben gehört, wie er davonlief und nicht zu denen gehörte, die unter dem Kreuz standen. Und wir haben gehört, dass er lange brauchte, um zu begreifen, dass der Leichnam Jesu nicht gestohlen wurde, sondern er wirklich auferstanden ist.

Dieser Petrus ausgerechnet wird mit dem Hirtendienst beauftragt. Jesus selbst erneuert diesen Auftrag als Auferstandener. Dreimal fragt er den, der ihn dreimal verleugnet hat: „Liebst Du mich mehr als diese?“ (Joh 22,15). Und dreimal gibt er ihm den Auftrag „Weide meine Schafe“. Petrus bleibt ein schwacher und begrenzter Mensch und wird nicht zum strahlenden Superhelden. Aber die heutige Lesung macht deutlich, wozu auch er im Stande ist. Wir anders tritt Petrus hier auf! Nicht ängstlich und um seine eigene Haut besorgt. Nun

bekannt der, der eben noch vor einer Dienstmagd seinen Herrn verleugnet hat, todesmutig vor dem Hohen Rat: „...im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat.“

Petrus hat lernen müssen, dass er ein schwacher Mensch ist, der aus sich heraus wenig vermag. Und dass er doch – oder vielleicht gerade deshalb – von Jesus zu diesem Dienst berufen wurde und auch befähigt wurde, ihn auch zu verrichten. Es braucht die Erkenntnis der eigenen Unzulänglichkeit, um den Heiligen Geist zu erbitten und ihn in sich wirken zu lassen. Wozu ist dieser Geist Gottes fähig!

Für alle Christen und besonders für jene, die zu einem Dienst in der Kirche berufen sind, mag das eine herausragende Erkenntnis sein: es kommt auf mein Tun und meine Fähigkeiten an, sicher. Aber auch die Erfahrung der Überforderung und der Unzulänglichkeit ist gar noch wichtiger. Wir sind von Gott dennoch berufen und angenommen. Und wir werden fähig, den Geist Gottes zu empfangen und aus ihm heraus zu handeln und zu bezeugen, dass Jesus, der Christus lebt – und in diesem Sinne den Hirtendienst zu verrichten. Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten

Herr Jesus Christus, du bist die Hilfe aller, die zu dir rufen:

Mach uns bereit, die Lasten unserer Nächsten mitzutragen.

Weite unseren Blick für die Anliegen der Menschen außerhalb unseres Landes und unseres Glaubens.

Führe uns einst zu dem Leben bei dir.

Für alle Theologen, die die kirchliche Morallehre auszulegen haben.

Für alle, die sich für die Rechte der Indios in Lateinamerika einsetzen.

Für jene, die sich im internationalem Jugendaustausch engagieren.

Gebet:

Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, du hast unser Leben gewollt und nimmst uns an. Wir leben in deinem Vertrauen. Du lässt uns nicht allein, in Jesus, deinem Sohn, gehst du mit und leitest uns durch alle Landschaften und Zeiten. Hilf uns, ihn nicht zu überhören, wenn er zu uns spricht, und in seiner Nähe zu bleiben, in allem, was wir tun und suchen. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit dem Wort, das du zu uns sprichst. Segne uns mit der Hand, mit der du uns hältst. Segne uns mit deiner Nähe, durch die wir mit dir verbunden bleiben. Gott, lege du den festen Grund, auf dem wir stehen. Sei uns das Fundament, auf das wir unser Leben bauen. Segne uns, indem du selbst das Werk vollendest. Amen.

Für den Tag und die Woche: Christus begegnen

Wenn der Mensch die Sehnsucht nach Glück, die ihm das Herz verbrennt, stillen möchte, dann muss er seine Schritte zu Jesus hinlenken. Christus ist nicht weit von ihm.

In Wahrheit ist unser Leben hier auf Erden ein ständiges Begegnen mit Christus: mit Christus, gegenwärtig in der Heiligen Schrift als Wort Gottes; mit Christus, gegenwärtig in seinen Dienern als Lehrer, Priester und Hirte; mit Christus, gegenwärtig im Nächsten und insbesondere in den Armen, den Kranken, den Ausgestoßenen, die seine leidenden Glieder sind; mit Christus, gegenwärtig in den Sakramenten, in denen sich sein Heilswirken fortsetzt; mit Christus, dem Gast in unserem Herzen, in dem er wohnt, in dem er sein göttliches Leben mitteilt. (*Papst Johannes Paul II.*)